

## **Man sollte nie wegsehen, sondern immer eingreifen!**

### **Ein Gespräch mit dem operativen Fallanalysten Maximilian Mitera**

Autor: Britta M. Scholz

Der heute 47-jährige Hauptkommissar Maximilian Mitera verfügt als operativer Fallanalyst über eine jahrzehntelange praktische Erfahrung bei spezialisierten Einheiten der Polizei, bei Sicherheitsbehörden und letztlich beim Nachrichtendienst. Er hat privat ein Buch geschrieben, um seine von ihm entwickelte Methode, Schadensentwicklungsprozesse frühzeitig sichtbar zu machen und präventiv tätig werden zu können, bekannter zu machen.

### **Sie beschäftigen sich nicht nur beruflich, sondern auch privat mit den Bereichen Radikalisierungsprävention und Bekämpfung von Extremismus und Terrorismus, warum?**

Für mich waren die Bilder von den rechtsextremistischen Übergriffen in Rostock-Lichtenhagen im Jahr 1992 bereits ein entscheidender Auslöser. Dort haben Hunderte von Rechtsextremisten, begleitet von rund 3.000 applaudierenden Sympathisanten, über mehrere Tage eine zentrale Aufnahmeestelle für Asylbewerber angegriffen. Immer wieder habe ich mich gefragt, was Personen dazu bringt, Gewalt gegen ihnen völlig unbekannt Menschen auszuüben und ob man nicht wesentlich früher in diese Eskalation eingreifen kann. Am besten dann, wenn noch gar kein Schaden entstanden ist.

### **In den letzten zwei Jahren haben Sie an einem Buch gearbeitet, das das Thema der Radikalisierung aufgreift. Sehen Sie dies als ein Hauptproblem der heutigen Gesellschaft?**

In dem Buch geht es weniger um die Radikalisierung als solche, aber allgemein um Schadensentwicklungen, wie man diese frühzeitig erkennt und präventiv in diese Eskalation eingreifen kann und in meinen Augen auch muss. Wir haben uns zu sehr daran gewöhnt wegzusehen, wo man durch ein beherztes eigenes Eingreifen Schaden verhindern könnte.

### **Bedeutet das, dass nunmehr jeder zum eigenen Sheriff im Dorf wird? Untergräbt das nicht die Polizeiarbeit?**

Nein, Eingreifen heißt hier, frühzeitig harmonisierende Maßnahmen einzuleiten, also beispielsweise Mitarbeitergespräche zu führen, um kriminelle Energien gar nicht erst freizusetzen. Es kann auch bedeuten, belastbare Warnhinweise zu ermitteln, die ein polizeiliches Eingreifen erst ermöglichen. Nur aufgrund von Gerüchten und Behauptungen fehlt den Behörden oftmals die Handhabe, um tätig zu werden.

### **Also werden wir alle zu kleinen Detektiven, auf der Suche nach Straftätern?**

Ich bin sehr gern Polizist, das war und ist meine Berufung, aber ich bin vor allem auch Humanist und verbinde bewusst das eine mit dem anderen. Ich möchte nicht erst dann einem Menschen gegenüber treten, wenn ich eine Straftat zu ermitteln habe. Meiner Auffassung nach wird kein Mensch zum Täter geboren, sondern es gibt eine Entwicklung, bei der jeder oder jede von uns viele der Faktoren erkennen können. Wir sollten aktiv eingreifen, wenn sich ein Mitmensch radikalisiert und im besten Falle, diese Entwicklung aktiv unterbrechen. Ich wünsche mir, die Welt ein klein wenig sicherer zu machen, wenn wir alle verstehen, wie wir in Schadensentwicklungen eingreifen können.

### **Sie waren bei dem Amoklauf von Winnenden und Wendlingen im März 2009 mit ihrem Team ein Teil der ersten eintreffenden spezialisierten Polizeikräfte vor Ort. Sie haben diese Erfahrung in einer Kurzgeschichte verarbeitet. Hätten Sie sich gewünscht, den Täter vorher gekannt zu haben?**

Selbst wenn man sehr gut trainiert und ausgebildet – sozusagen gut vorbereitet ist, niemand kann sich auf solche schrecklichen Ereignisse, von denen ich mehrere erleben musste, 100%ig vorbereiten. Wie es einen mental erwischt und wie man solche Ereignisse letztendlich verarbeitet, weiß man erst danach. Als operativer Analyst ist es manchmal ein Fluch, aber manchmal auch ein Segen Empathie zu haben und mehr wahrzunehmen als viele andere. Die Kinder, die an der Scheibe der Klassenzimmer der Albertville-Realschule die eintreffenden Polizeibeamten dringend herbeisehnten, werde ich nie vergessen. Die Hinterbliebenen der Opfer sowie die Hinterbliebenen des Täters, aber auch die Einsatzkräfte sind diejenigen bei denen nach diesem Tag alles anders war. Da mich dieser Einsatz sehr lange beschäftigte schrieb ich eine Kurzgeschichte aus der Sicht eines fiktiven Familienmitglieds des Täters. In dieser Geschichte aus dem Jahr 2009 beschrieb ich die Situation vor, während und nach dem Amoklauf aus der Sicht des fiktiven Bruders des Täters. Während ich diese Geschichte schrieb wurde mir umso mehr bewusst, dass Warnhinweise auf eine Gewalttat bestimmte Muster haben, die, wenn wir diese erkennen, uns ermöglichen könnten, die Entwicklung des Täters mit vorbeugenden Maßnahmen zu unterbrechen. Quasi, diese Entwicklung sichtbar machen und zu entschärfen. Seit 2009 arbeitete ich an einer praktisch anwendbaren Methode, um solche Verhaltensmuster sichtbar zu machen und Menschen richtig einzuschätzen. Nach einer solchen Tat halte ich es als Vermessen zu sagen, dass man diese Tat verhindert hätte können. Was ich jedoch sagen kann, dass jede erkannte Gewaltentwicklung auch eine Chance darstellt, die Entwicklung hin zum Täter mit vorbeugenden Maßnahmen zu unterbrechen. Ihm oder Ihr eine andere Zukunft einen anderen Weg aufzuzeigen und dabei zu unterstützen zu leben und leben zu lassen. Die Prävention an den Schulen hat in diesem Zusammenhang bereits sehr viel getan, um sensibler für solche Warnhinweise zu sein. Hierfür gibt es bereits einige vorbildliche Beispiele. Während meiner Forschung habe ich mehre Institute kennen gelernt, die bereits erfolgreich Bedrohungsmanagement in ihren Bildungshäusern eingeführt haben.

**Vielen Dank für das Gespräch!**